

DIE GRÜNDUNG EINES MYTHOS – ON- UND OFF-LINE: EUGEN VON SAVOYEN, DER BEFREIER TEMESWARS

Ștefana CIORTEA-NEAMȚIU

West University of Timișoara, Romania

Abstract: Die Stadt Temeswar hat 2016 300 Jahre seit ihrer Befreiung von der osmanischen Herrschaft durch den Prinzen Eugen von Savoyen gefeiert. Eine Reihe von Veranstaltungen hat dieses bedeutende Ereignis in der Geschichte der Stadt hervorgehoben. Diese wissenschaftliche Arbeit geht der Frage nach, ob der Prinz Eugen von Savoyen ähnlich wie in Österreich auch in Temeswar zu einem Mythos wird und ob dazu nur die Events oder auch ein Diskurs im Web beiträgt und wie viel letzterem zukommt. Dabei wird die ethnographische Methode mit der Diskursanalyse verbunden.

Schlüsselwörter: Temeswar, Eugen von Savoyen, Mythos, online, offline.

1. Heute, über Mythen?

Vielleicht wirkt es nicht zeitgemäß, heutzutage, wenn mehr über das Dekonstruieren von Mythen gesprochen wird, die Frage des Mythologisierens, ja der Mythos-Gründung aufzuwerfen. Aber ich vertrete die Meinung, dass jede Zeit ihre Mythen hat oder erschafft, Mythen, die identitätsschaffend sind, die prägen und deren Zweck ist, eine Gemeinschaft oder eine Gesellschaft zusammenzuhalten.

In der vorliegenden Arbeit geht es um mehrere Veranstaltungen, die im Jahr 2016 in Temeswar organisiert wurden. Den Anlass dazu bot die 300-Jahre-Feier seit der Befreiung der Stadt von der osmanischen Herrschaft durch die österreichischen Truppen, die von dem Prinzen Eugen von Savoyen angeführt waren. Es geht um die Hervorhebung der Figur des Prinzen in diesem Kontext, sowohl im öffentlichen Diskurs wie auch im Rahmen der Veranstaltungen. Es geht darum, die Frage zu beantworten, ob diese – ob bezweckt oder nicht – zu einem Mythos des Prinzen führen oder nicht und inwieweit.

1.1. Eugen von Savoyen – in Wien und in Temeswar

In Temeswar gibt es im alten Stadtkern die Eugen-von-Savoyen-Straße. Wie viele Temeswarer aber die Geschichte des Prinzen kennen, ist nicht erfasst worden. Auf jeden Fall aber kann man davon ausgehen, dass die Veranstaltungsreihe vergangenes Jahr auch dafür gedacht war, um den Bekanntheitsgrad der historischen Figur des Prinzen zu steigern, im Bewusstsein des Publikums zu prägen.

In Österreich und vor allem in Wien ist Eugen von Savoyen eine Legende: ein Held, an den gleich mehrere Bauten erinnern: das Schloss Belvedere, das Stadtpalais in der Himmelpfortgasse, das Reiterdenkmal auf dem Heldenplatz oder seine Büchersammlung, die im Prunksaal der Nationalbibliothek Österreichs untergebracht ist („Eugeniana“). Prinz, Feldherr, Staatsmann und Kulturliebhaber – die Persönlichkeit Eugen von Savoyens war eine besonders komplexe und ist so bis heute in Erinnerung

der Menschen geblieben: „Als Ratgeber und Diplomat dreier Kaiser (Leopold I., Josef I., Karl VI.) erwarb er sich bedeutende Verdienste, war aber auch ein großer Kunstfreund, Mäzen und Gelehrter (kostbare Bücher- und Kartensammlung, Briefwechsel mit Montesquieu und Leibniz)“, wie ihn der Historiker Felix Czeike (1993) sieht¹. Kann der Prinz auch in Temeswar zu einer Legende, ja zu einem Mythos werden? Welche Aspekte werden dabei hervorgehoben? Ich werde in dieser Arbeit versuchen, aufzuzeigen, dass Prinz Eugen von Savoyen in Temeswar und für die Temeswarer als Befreier, Modernisierer und vor allem als Europäer dargestellt wird.

1.2. Warum Mythos?

In der vorliegenden Arbeit, geht es nicht um die Wahrheit oder Unwahrheit eines Mythos, es wird der Mythos des Befreiers nicht in Frage gestellt, sondern Mythos als eine Geschichte, als ein Diskurs, als eine Erzählung betrachtet, deren Rolle über sich hinauswächst. Es geht nicht darum, um Wahres oder Unwahres daran zu finden, sondern um die Rolle, die die Figur des Befreiers in der Stadtgeschichte gespielt hat und nun (wieder) spielt. Deshalb finde ich die Bezeichnung „Mythos“ besser als „geschichtliche Erzählung“. Warum war es zu diesem Zeitpunkt wichtig, an ihn zu erinnern und seine Figur hervorzuheben und wie wurde das gehandhabt?

Die Erinnerung an die betreffende geschichtliche Episode, das Herausgreifen der geschichtlichen Epoche erfolgte, glaube ich, um das hervorzuheben, was modern und europäisch an Temeswar ist. Das soll in der vorliegenden Arbeit untersucht werden.

Zum Mythologisieren gehören nicht nur Diskurse sondern auch Festakte, Veranstaltungen, Rituale, deshalb fand ich es angebracht, für die vorliegende Arbeit die Diskursanalyse mit der ethnografischen Methode zu verbinden. Außerdem werden die offline-Welt mit der online-Welt analysiert. Wenn es um den Online-Bereich geht, habe ich mich auf die Webseite der Stadtverwaltung beschränkt, die meisten Online-Medien haben deren Diskurs übernommen.

Was die Festlichkeiten und Veranstaltungen betrifft, wurden einige der im Laufe des Jubiläumsjahres bedeutende Momente festgehalten und analysiert, auch wenn die hier präsentierten keine exhaustive Liste der Veranstaltungen bieten: Es handelt sich um die Ausstellung „Temeswar 1716. Die Anfänge einer europäischen Stadt“, die im Juli in der Mansarde der Theresienbastei, einem Raum des Banater Museums, und dann im Herbst im Römisch-Katholischen Bistum präsentiert wurde, um Buchvorstellungen und Tagungen, auch um das Ritual der Enthüllung der Gedenktafeln, wobei die mit Hilfe der Ethnographie erhobenen Daten mit der Diskursanalyse unterstützt werden.

1.3. Identitätskonstruktion

Darüber hinaus kann dieser Diskurs auch als Teil einer die Identitäts- und Imagekonstruktion einer Stadt sehen, die sich mehr denn je in diesen Jahren um ihre Zugehörigkeit zu Europa bemüht, um das Hervorheben ihres europäischen Charakters. Temeswar hat sich um den Titel einer Kulturhauptstadt Europas beworben und diesen gewonnen, Temeswar ist eine zentraleuropäischen Stadt, die in den nächsten Jahren im Begriff sein wird, an ihrer Identität zu schleifen. In den kommenden Jahren wird es die Stadt einen Brandingprozess erleben, wie das die

Stadtverwaltung bekannt gemacht hat. Wie wird sich die Stadt definieren, präsentieren wollen? Es geht einerseits um das Bild, das man von außen auf die Stadt hat, aber auch um das Bild, das die Bewohner haben sollen: schöner, besser, anders.

2. Mythos – Definition und Charakteristika

Doch wie soll Mythos in diesem Kontext verstanden werden? Mythen werden in der vorliegenden Arbeit als ein notwendiger identitätsbildender Baustein und als ein Element gesehen, das dem Zusammenhalten der Gemeinschaft dient.

Als für vorliegende Arbeit angebrachte Definition haben wir jene, die der Historiker Herfried Münkler (2008) vorschlägt, für angebracht gefunden:

„Mythen sind nicht eo ipso unwahre Berichte, wie es ein landläufiges Begriffsverständnis nahelegt, sondern Erzählungen, denen es nicht um historische Wahrheit, sondern politische Bedeutsamkeit geht. Sie stiften Bedeutung – im Raum, indem sie Ereignisse mit bestimmten Orten verbinden, und in der Zeit, indem sie Geschichten erzählen, die der Geschichte Bedeutsamkeit verleihen und sie von der Vermutung des bloß Vergangenen befreien. Politische Mythen sind Interpunktionen der Zeit, sie markieren Zäsuren und stellen Ligaturen her. Sie strukturieren Vergangenheit im Hinblick auf das für uns heute noch Bedeutsame, das nicht dem Vergessen anheimfallen darf. Aber das tun sie nicht bloß der besseren Übersichtlichkeit zuliebe, sondern um Einfluss auf die in der Gegenwart lebenden Menschen auszuüben. Mythen verleihen Identität und stiften so Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen, für das Individuum wie für sozio-politische Kollektive; aber sie nehmen diese auch in die Pflicht. Man hat sich der Heroen der Vergangenheit würdig zu erweisen“ⁱⁱ.

Deshalb hebe ich noch einmal hervor: Es geht in dieser Arbeit nicht um die Wahrheit oder Unwahrheit, sondern um den Wert/Sinn und die Wert/Sinnschaffung des Mythos in diesem Kontext. Es interessiert uns das, was der Mythos aufbauen will: die Identität und welche Charakteristika diese hat.

2.1. Auf Temeswar bezogen

„Mythen sind mehr als Erzählungen, denn sie stiften politische Bedeutung. Sie strukturieren die Vergangenheit und haben Einfluss auf die Gegenwart“, schreibt der Historiker Herfried Münkler (2008). Welche Rolle würde da einem Mythos um Eugen von Savoyen zukommen? Es handelt sich um das Bild des Befreiers und Modernisierers, nach dessen heroischer Tat die Stadt in eine neue Etappe ihres Bestehens kommt, zurück nach Europa kehrt und sich das Stadtbild grundlegend verändert. Konkret ist das Temeswar der Osmanenzeit in den Reisebeschreibungen des Evliya Çelebi eine Stadt aus Holz, das Stadtbild noch geprägt von Minaretten: „Die Festung ist nicht etwa aus Ziegelsteinen oder Steinen erbaut, sondern überall aus dickem, hartem Eichenholz“ⁱⁱⁱ.

Die Stadt hat allerdings auch vor der Eroberung durch die Osmanen eine lange Geschichte gehabt, so wird sie erstmals Anfang des 13. Jahrhunderts dokumentiert (besiedelt war das Gebiet noch viel früher), bereits hundert Jahre später wird sie für zwar kurze Zeit auch Hauptstadt des ungarischen Königreichs. Die Osmanen können aber nicht von der strategischen Lage absehen und erobern die Stadt im Jahre 1552. Die osmanische Herrschaft dauert 164 Jahre.

Mit dem Beginn der Habsburgischen Verwaltung geht auch die Modernisierung der Stadt einher, die man in der Architektur, aber auch in der Verwaltung, in der

Gewährung von Rechten und Freiheiten, in der Entwicklung von Kultureinrichtung, der Technik usw. sieht. Temeswar wird Schritt um Schritt eine Stadt der Premieren und der Fortschritte vor allem in der Technik. Die Zeit, die dem Eintritt der vom Prinzen Eugen von Savoyen geführten Truppen in die Stadt folgt, wird allgemein in der Geschichtsschreibung als eine Zeit des Aufschwungs betrachtet.

Schaut man sich nun die Geschichte um Eugen von Savoyen an, dann ist das Mythos des Befreiers das, was man in der Fachliteratur „ein Gründungsmythos“ nennt: Es schlägt die Geburtsstunde des modernen, europäischen Temeswar, das sich von nun mehr als 300 Jahren von der orientalischen Welt abwendet und nach Europa zurückkehrt oder aber auch erst recht europäisch wird.

Eugen von Savoyen kann selbst als äußerst europäisch bezeichnet werden: sein Stammbaum, aber auch sein Werdegang, seine Biographie, die in Frankreich, dann in Österreich verbrachten Jahre sprechen dafür. Außerdem ist der Prinz eine glorreiche Figur nicht nur auf dem Schlachtfeld, sondern auch als Kulturkenner, -förderer, -mäzen. Mit seiner Buchsammlung aus den Druckereien Europas hat er europäisches Kulturgut zusammengetragen und aufbewahrt. Er wird in Österreich, wie bereits gezeigt, als Held und als Kulturmensch gleichermaßen betrachtet. Ein Gründungsmythos markiert eine Trennlinie zur Vergangenheit, unterstreicht Herfried Münkler (2008), das ist es wohl auch im Falle des Mythos von Eugen von Savoyen. Es würde sich hierbei um ein „heißes“ Mythos handeln, mit einer „direkten Appellstruktur“, welches „die Grammatik der politischen Weltwahrnehmung strukturiert“^{iv}.

2.2. In Sachen Stadt

Man bemerkt von Anfang an, dass es bei den Feierlichkeiten und Veranstaltungen, die 2016 stattgefunden haben, um Europa ging, um die europäische Identität, um die europäische Geschichte, um den europäischen Charakter der Stadt.

Eine Stadt hat einen gewissen Symbolgehalt, ist „ein Ort, auf den sich die Sehnsüchte, Hoffnungen und Phantasien von vielen richten“, wie das der Soziologe Hartmut Häußermann (2010) (zwar im Hinblick auf Metropolen, aber durchaus auch auf Großstädte übertragbar) formuliert hat^v.

Auf eine Großstadt wie Temeswar trifft somit folgendes zu, die Stadt sei ein Element einer „mental Geographie“: „Metropolen sind [...] Bilder, die von außen an Städte herangetragen werden, es handelt sich um Zuschreibungen. Sie entstehen im Kopf, es sind Projektionen [...]“^{vi}.

Die Stadt liegt als Gemeinschaft irgendwo zwischen der „imagined community“, der „vorgestellten Gemeinschaft“ – der amerikanische Politikwissenschaftler Benedict Anderson (1991) hat diesen Ausdruck für die Nationen gewählt^{vii} – und der real erfahrenen Gemeinschaft, wobei je nach Größe der Stadt, der Interaktion zwischen den Bürgern und dem Grad der Modernisierung – ich glaube, das sind die drei Elemente, die man hier in Betracht ziehen muss – näher zu dem einen oder anderen liegt. Normalerweise näher zu der real erfahrenen Gemeinschaft.

Ziel dieser Arbeit ist zu zeigen, dass Eugen von Savoyen sich als die Heldenfigur eignet und der Erlöser, Befreier, Modernisierer, der Europäer in der Geschichte Temeswars war. Die Begründung, der Nutzen des Mythos: Die Stadt und die Stadtgeschichte brauchen ihre Helden.

2.3. Eugen von Savoyen und Temeswar

Nehmen wir die Gestalt Eugens von Savoyen: Mit seinem Ritt durch das Stadttor markiert er eine Zäsur in die Geschichte Temeswars: Es ist der Austritt aus der Osmanenzeit und der Eintritt in die moderne und europäische Etappe der Stadt. Die im August begonnene Belagerung der Stadt endete am 12. Oktober um 11:30, wie das aus der vom Temeswarer Historiker Ioan Hațegan (2005) aufgestellten Chronologie hervorgeht, mit der Kapitulation der Osmanen und dem Hissen der weißen Fahne^{viii}. Am 13. Oktober wird die Kapitulation im Zelt des Prinzen Eugen von Savoyen unterzeichnet, der Prinz wartet seinen Geburtstag, den 18. Oktober ab, um hoch zu Pferd siegreich in die Stadt an der Spitze seines Heeres zu reiten.

Der 18. Oktober wurde von dem Temeswarer Stadtrat als „Tag von lokaler Bedeutung“ erklärt durch den Beschluss Nr. 359 vom 25.10.2011.

3. Der Mythos, off- und online

Die Stadtverwaltung hatte für das Jahr 2016 das Motto „300 Jahre Licht, 300 Jahre Europa“ vorgeschlagen. In diesem Kontext wurde die Figur des Prinzen mehrmals hervorgehoben: in Ausstellungen, bei Buchvorstellungen und im Rahmen von Tagungen. Die bedeutendste Ausstellung war wohl die Ausstellung „Temeswar 1716. Die Anfänge einer europäischen Stadt“ (im Banater Museum, dann im Römisch-Katholischen Bistum präsentiert), eine weitere bedeutende Ausstellung, in der ein Porträt des Befreiers ausgestellt wurde, war „Temeswarer Barock – Vergangenheit und Zukunft“ im Temeswarer Kunstmuseum.

Am 18. Oktober, zum Anlass des 300. Jahre-Feier seit dem Einzug des Prinzen in die Stadt wurden Gedenktafeln am Platz enthüllt, wo das ehemalige Forforosa-Tor gestanden hat (das Tor, durch das Eugen von Savoyen in die Stadt hineingeritten ist). Zudem gab es mehrere Buchvorstellungen, davon ich aber eine nennen werde, die auf die Figur des Prinzen ausgerichtet war: *Eugeniu de Savoia: Eroism, nevroză, erotism* von Konrad Kramar und Georg Mayrhofer (2016), übersetzt von Alina Mazilu^x. Die Persönlichkeit des Prinzen wurde auch im Rahmen von Tagungen hervorgehoben, so etwa bei der internationalen Tagung „1716 – Temeswar – 2016. Eine europäische Geschichte“, die von der Temeswarer Filiale der Akademie organisiert wurde oder „Timișoara 300: History, Society, Business“, eine internationale Tagung an der West-Universität oder anlässlich der Österreichischen Kulturtage in Temeswar, als der Historiker Victor Neumann über Prinz Eugen gesprochen hat.

Nicht zuletzt sollte die Enthüllung der Gedenktafeln genannt werden, die an dem Gebäude angebracht sind, wo das ehemalige Forforosa-Tor gestanden hat, das Tor, durch das der Prinz nach dem Sieg in die Stadt geritten war.

Diese Liste ist nicht exhaustiv. Auch muss hervorgehoben werden, dass die Veranstaltungen nicht oder nicht unbedingt miteinander verbunden sind. Es sind von verschiedenen Personen oder Institutionen organisierte Veranstaltungen. Für eine nähere Analyse habe ich eine Selektion der Events durchgeführt.

3.1. Die Ausstellung „Temeswar 1716. Die Anfänge einer europäischen Stadt“

Die größte Veranstaltung um die 300 Jahre seit der Befreiung Temeswars und um die Figur des Befreiers, des Prinzen Eugen von Savoyen, war unumstritten die

Ausstellung „Temeswar 1716. Die Anfänge einer europäischen Stadt“, die 2016 zwei Mal gezeigt wurde, zwischen Juli und September im Banater Museum, sowie im Oktober-Dezember im Römisch-Katholischen Bistum. Es ist die größte Veranstaltung dieser Art und die Veranstaltung, für die eine große Anzahl von Institutionen zusammengearbeitet haben, was die Bedeutung des Moments 1716 in der Stadtgeschichte nur hervorheben kann. Schon die Einladung hebt die Bedeutung des Moments hervor: „Die Temeswarer Institutionen und die Vereine aus dem In- und Ausland, zusammengekommen um ein Event von großer geschichtlichen Bedeutung für die Stadt zu markieren, laden Sie am Dienstag, dem 19. Juli, um 19 Uhr, zur Vernissage der Jubiläumsausstellung ‚Temeswar 1716. Die Anfänge einer europäischen Stadt‘ ein, die unter der Koordination des Nationalen Museums des Banats und der Römisch-Katholischen Diözese Temeswar organisiert wird“, so der genaue Wortlaut der Einladung.

Das Besondere an der Ausstellung war, dass sich so viele Institutionen die Hand gereicht haben: Die Ausstellung ist mit der Unterstützung folgender Institutionen zustande gekommen, wie aus einer Pressemitteilung des römisch-katholischen bischöflichen Ordinariats hervorgeht: der Kreisrat Temesch, die Stadtverwaltung Temeswar, das Serbisch-Orthodoxe Bistum, die Banater rumänisch-orthodoxe Metropole, die Kreisfiliale Temesch des Rumänischen Nationalarchivs, die Kreisbibliothek Sorin Titel, das mit Rom unierte Bistum Lugosch (griechisch-katholisch), der Sender TVR Temeswar, das Kulturhaus der Stadt Temeswar, die Landsmannschaft der Banater Schwaben, die Union der Serben aus Rumänien, das Hilfswerk der Banater Schwaben und die Jüdische Gemeinde Temeswar. Als Berater wirkten die Historikerin Rodica Vârtaciu, der Architekt und Architekturfotograf Mihai Botescu sowie der Schriftsteller und Folklorist Stevan Bugarski.

Besonders war, dass sich alle Institutionen schnell auf das Mitmachen geeinigt haben, wie das die Organisatoren unterstrichen haben. Das ist besonders wichtig hervorzuheben, denn es besteht eine Ähnlichkeit zu dem Zusammenhalten der Bürger von 1716, die sich von den Osmanen befreien wollten und Prinz Eugen von Savoyen Hilfe geleistet haben, und den Bürgern heute, die alle zusammen diesen Moment in der Geschichte der Stadt gefeiert haben. Das Jahr 1716 bedeutete eine Abwendung von einer rückschrittlichen Welt und der Eintritt in die Modernität, die Rückkehr nach Europa, die Christen, ob Katholiken oder Orthodoxen, sowie die jüdische Gemeinde in der Stadt haben zusammengehalten, um Eugen von Savoyen zu unterstützen und der osmanischen Herrschaft ein Ende zu bereiten.

Was die Ausstellung betrifft, sind einige Aspekte hervorzuheben: Bei der Vernissage der Ausstellung kamen die Vertreter der Kirche und ethnisch-religiösen Gemeinden zusammen, um den Geist der Ökumene und der Interkulturalität der Stadt noch einmal zu unterstreichen.

Bereits beim Eingang in die Ausstellung standen zwei Grabsteine aus der 164-jährigen osmanischen Besatzungszeit, so können sie symbolhaft das Ende einer geschichtlichen Epoche darstellen. Der Besucher erhielt eine kurze Einsicht in das Stadtleben unter der türkischen Herrschaft: Einige Pfeifen und Kaffeekannen sind symbolisch für die damalige Kultur, es sind aber auch die Worte des osmanischen Reisenden Evlyia Celebi, der die damalige Festung besucht und in seinen Beschreibungen charakterisiert hat. Der Reisende ist beeindruckt von der Festung, die fern vom Zentrum des osmanischen Reiches liegt. Aber die Osmanen waren die Eroberer, die hinzugekommen waren. In Temeswar gab es bereits seit Jahrhunderten Christen und Juden, wie die Exponate dies nachweisen.

Ein weiterer festgehaltener Augenblick in der Geschichte der Stadt ist die Belagerung der Stadt durch die Truppen des Prinzen Eugen und der Sieg und die Vertreibung der Osmanen. Ein großes Porträt des Befreiers wurde ausgestellt. Der Prinz wurde als der Befreier dargestellt. Kanonenkugeln waren zu sehen und die Pistolen des letzten Paschas von Temeswar, die Lebensgeschichte des Prinzen Eugen von Savoyen sowie Zeichnungen mit Soldaten der kaiserlichen Armee.

Mit dem Doppeladler der Habsburger-Monarchie ging man auf die ersten Jahre der imperialen Administration ein. In diesem Teil der Ausstellung lernte der Besucher die Bauten kennen, die heute noch aus jener Zeit stehen, sei es am Domplatz oder am Freiheits-(Parade-)Platz. Es setzt eine rapide Modernisierung und Systematisierung der Stadt ein, auf die präzisen Stadtpläne von damals ist man heute noch stolz in Temeswar. Auch die Kanalisierung und Schiffbarmachung der Bega sind in dieser Periode zu verzeichnen.

Schließlich ging man auf das religiöse Leben in der Stadt ein: Der konsistenteste Teil der Ausstellung ist eben dem geistlichen Leben in Temeswar nach 1716 gewidmet: Da standen Monstranzen aus römisch-katholischen Kirchen neben Ikonen aus serbisch-orthodoxen Kirchen oder Ikonen vom Kloster in Partoș, das wiederum für die Rumänisch-Orthodoxen eine große Bedeutung hat.

Die Ausstellung wurde musikalisch von der Musikband „Peregrinii“ begleitet, in historischen Gewändern, es erklang „O Mater mia, Virgo Maria“, eine Hymne, von der die Organisatoren sagten, dass sie auch im Zelt des Prinzen erklungen hat, einige der Mitglieder von „Peregrinii“ haben aber „Shalvaren“ getragen, die typisch osmanischen Hosen. Eine weitere Kuriosität: Beim anschließenden Büffet wurde als Dessert Baklava serviert – das türkische Gebäck sollte wohl auf die osmanische Herrschaft hinweisen.

Zu diesem Anlass haben Vizebürgermeister Dan Diaconu, Bischof Martin Roos von der römisch-katholischen Diözese, Bischof Alexandru Mesian von der griechisch-katholischen Diözese, Zaharia Pereș, Kulturberater von der Banater orthodoxen Metropole, und der Historiker Ciprian Glăvan, der Leiter der Geschichtsabteilung des Banater Museums gehalten. Im Folgenden die in den Reden identifizierten Schlüsselwörter. Alle Redner haben sich auf den Neuanfang, den Beginn 1716 bezogen: „Temeswar hat einen neuen Weg eingeschlagen“, „ein Neuanfang“, „eine Änderung zum Guten“. Es ist positiv besetzt: „kein Jahr der Eroberung, sondern der Modernisierung“, „300 Jahre Licht, 300 Jahre Märchen“, „die 300 Jahre zeigen, dass wir von Toleranz zur Partnerschaft übergehen“. Es wird auf das Innerste hingewiesen: „noch ein Baustein zur Seele der Stadt“, „unsere Wurzeln“, „unsere Werte“, und auf die die Europäisierung: „eine europäische Seele“ oder „zentraleuropäische Modernität“. Was die Person des Prinzen betrifft, erzählte Bischof Martin Roos konkret die Episode aus dem Krieg, in der Prinz Eugen dem Sohn des Paschas von Temeswar geholfen haben soll: Dieser war verwundet und der Pascha hatte den Prinzen um einen Arzt gebeten. Die sofortige Hilfeleistung, der Respekt gegenüber dem Feind wurden als beispielhaft hervorgehoben.

3.2. Das Buch

Heute noch erinnern sich die Österreicher gern der geschichtlichen Figur des Prinzen Eugen von Savoyens. Das geht aus dem Buch *Prinz Eugen: Heros und Neurose* von Konrad Kramar und Georg Mayrhofer (2016) hervor, dessen Übersetzung

ins Rumänische ebenfalls vergangenes Jahr vorgestellt wurde. Interessant sind vor allem die Diskurse bei der Buchvorstellung. So wurde hervorgehoben, dass im Zelt des Prinzen Philosophie gelesen wurde (Leibniz Monaden), und Musik gespielt wurde. Es wurde eine besonders ritterliche, humane Geste des Prinzen hervorgehoben, der seinen Leibarzt für den kranken Sohn des Paschas zur Verfügung gestellt hat.

Die Redner waren der Temeswarer Bürgermeister Nicolae Robu, der Kritiker Robert Șerban (als Moderator des Abends), die Universitätsprofessoren Adriana Babeti, Cornel Ungureanu und Victor Neumann, Gabriel Kohn, der ehemalige Leiter des Rumänischen Kulturzentrums in Wien, sowie der Sammler Andrei Herczeg.

Die Schlüsselwörter ähneln denen, die bereits in der Eröffnung der Ausstellung identifiziert worden sind. Auch diesmal wird der Neuanfang unterstrichen: „das Signal der Entwicklung einer Zivilisation um die positiven Werte der Menschlichkeit“, „eine Änderung der Welten“. Was die Person und Persönlichkeit des Prinzen betrifft wird diesmal viel darauf eingegangen. Die Schlagwörter sind „Toleranz“ und „Menschlichkeit“ („man hat den Osmanen versprochen, dass man mit Toleranz umgehen wird, anders als sie vor 164 Jahren verfahren hatten“), „ein CEO, der von einer multinationalen Firma zu einer anderen übergeht“, „eine Art Antikorruptionsbehörde in Beziehung zu seinen Soldaten“, „eine legendäre Persönlichkeit, die zur öffentlichen kulturellen und sogar zur Staatsmythologie in Österreich gehört“, „ein Intellektueller“, wobei sowohl sein Nachlass, die Bibliothek, betrifft als auch die Tatsache, dass man in seinem Zelt während der Belagerung Temeswars Leibniz' Monadologie gelesen haben soll („die erste öffentliche Lesung aus dem Buch, die vom Prinzen selbst gemacht wurde“). Am stärksten waren dabei die Aussagen „wir brauchen heute Eugen von Savoyen als ein politisches, kulturelles, militärisches Symbol“ sowie „Eugen von Savoyen ist auch unser Vorfahre“. Letztere Aussage, die vom Bürgermeister Nicolae Robu stammt, deutet auf eine Aneignung der Heldenfigur.

3.3. Die Enthüllung der Tafeln

Bei der Enthüllung der Tafeln im Oktober ist auf die Zeremonie hinzuweisen: Eine Band hat die Feierlichkeit begleitet: in barocker Kleidung, mit weißen Perücken. Der Bürgermeister und einige Vertreter des Stadtrates haben sich eingefunden, die Initiatoren, Mitglieder des Stadtrates, haben Aufkleber mit dem Prinzen an die Teilnehmer verteilt. Es haben Stadtrat Radu Dimeca und Bürgermeister Nicolae Robu gesprochen. Auch diesmal wurde die Wende hervorgehoben: „eine andere Kultur“, „die westeuropäischen Werte“.

3.4. Die Webseite der Stadtverwaltung

Online habe ich mich auf die Webseite der Stadtverwaltung primariatm.ro konzentriert, weil es sich um den offiziellen Diskurs handelt.

Auf der Webseite hat man Zugang zu den Pressemitteilungen, die die Stadt verschickt. Zum Anlass der 300-Jahre-Feier hat die Stadt eine Pressemitteilung am 12. Oktober verschickt, die den Titel „Temeswar – 300 Jahre Licht“ trägt. Hier sind folgende Schlüsselwörter festzuhalten: „Feierlichkeiten zur Befreiung“, „Wiedererhalt des verdienten Platzes in Europa“, „Beginn der Moderne für das gesamte Banat“, „die

fortschrittlichste Stadt Rumäniens feiert 300 Jahre Licht“, das Jubiläumsjahr „wird uns mit den Werten und der Geschichte der Stadt wieder verbinden“^x. Es wird auf den Beschluss des Stadtrates Nr. 359/25.10.2011 hingewiesen, als der 18. Oktober als bedeutender Tag für die Stadt ausgerufen wurde: „Der Tag, an dem der Prinz Eugen von Savoyen, der Held, der die Geschichte Europas verändert hat, Temeswar nach 164 Jahren osmanischer Herrschaft befreit hat“^{xi}. Und als Folge dieser Befreiung wird der Aufschwung der Stadt hervorgehoben: „die Stadt hat eine bis dahin unbekannt Entwicklung auf allen Ebenen kennengelernt und ist eine Stadt der Premieren geworden“^{xii}.

Zum Schluss wird auch noch um den Gewinn des Titels einer Kulturhauptstadt Europas hingewiesen, wobei beide Momente als europäisch im Jahr 2016 genannt werden.

4. Schlussfolgerungen

Die Persönlichkeit Eugen von Savoyens wurde 2016 in Temeswar eingesetzt, um über die Modernisierung und Europäisierung der Stadt zu sprechen. Der Prinz, der im Oktober 1716 an der Spitze des habsburgischen Heeres in die Stadt eintrat und damit der 164-jährigen osmanischen Herrschaft ein Ende machte, wurde als Befreier, als Anreger der Modernisierung, als die Persönlichkeit schlechthin angesehen, die Temeswar zurück nach Europa brachte oder erst recht europäisierte. Aus der Analyse der Diskurse on- wie auch offline haben wir die Schlüsselwörter entnommen, die sich, wie bereits gezeigt, überlappen.

Das Bild, das dem Prinzen in Österreich zugeschrieben wird, ist das eines Helden, darin überlappt es sich mit dem Bild, das er in Temeswar hat. In Österreich wird er zudem als Kulturmensch und Kunstliebhaber und –mäzen gefeiert. Das Bild in Temeswar ist eher das des Befreiers und Helden.

Literatur

1. Anderson, B. R. O'G. 1991. *Imagined communities: reflections on the origin and spread of nationalism*, Überarbeitete und erweiterte Auflage. London: Verlag Verso.
2. Czeike, F. 1993. *Historisches Lexikon Wien: in sechs Bänden*, Bd. 2 De-G, Wien: Verlag Kremayr & Scheriau / Orac.
3. Hațegan, I. 2005. *Cronologia Banatului*, Band 2, Teil 2: *Vilayetul de Timișoara*, Timișoara: Banatul und Artpress.
4. Häußermann, H. 2010. *Metropolen im Vergleich*, Hagen: FernUniversität in Hagen.
5. Kramar, K. und Mayrhofer, G. 2016. *Eugeniu de Savoia: Eroism, nevroză, erotism*, Timișoara: Brumar.
6. Münkler, H. 2008 „Geschichtsmymen und Nationenbildung“, In: *Bundeszentrale für politische Bildung. Dossier: Geschichte und Erinnerung*, <http://www.bpb.de/geschichte/zeitgeschichte/geschichte-und-erinnerung/39792/geschichtsmymen?p=all> (abgerufen Februar 2017).
7. Postelnicu, Gh. 1928. „Descrierea Timișoarei de către un călător turc din veacul al XVII-lea“. In: *Analele Banatului. Buletinul Muzeului din Timișoara*, I. Jahrgang, Nr. 1, Timișoara, S. 57-64.
8. Primăria Municipiului Timișoara 2016. „Timișoara – 300 de ani de lumină“ <http://www.primariatm.ro/pdf.php?class=epress&identificator=10847> (abgerufen Februar 2017).

-
- ⁱ *Historisches Lexikon Wien: in sechs Bänden*, Bd. 2 De-G, Wien: Verlag Kremayr & Scheriau / Orac1993, S. 228.
- ⁱⁱ „Geschichtsmychen und Nationenbildung“, In: *Bundeszentrale für politische Bildung. Dossier: Geschichte und Erinnerung*, <http://www.bpb.de/geschichte/zeitgeschichte/geschichte-und-erinnerung/39792/geschichtsmychen?p=all> (abgerufen Februar 2017).
- ⁱⁱⁱ Apud Postelnicu, Gh., 1928. „Descrierea Timișoarei de către un călător turc din veacul al XVII-lea“, In: *Analele Banatului. Buletinul Muzeului din Timișoara*, I. Jahrgang, Nr. 1, S. 58.
- ^{iv} Op.cit.
- ^v In: *Metropolen im Vergleich*. Hagen: FernUniversität in Hagen. 2010, S. 13.
- ^{vi} Idem, S. 15.
- ^{vii} *Imagined communities: reflections on the origin and spread of nationalism*, London: Verso. pp. 6–7.
- ^{viii} *Cronologia Banatului*, Band 2, Teil 2: *Vilayetul de Timișoara*, Timișoara: Banatul und Artpress, S. 311.
- ^{ix} Temeswar: Brumar-Verlag, 2016.
- ^x Primăria Municipiului Timișoara 2016: „Timioara - 300 de ani de lumină“, http://www.primariatm.ro/epress.php?epress_id=10847
- ^{xi} *Ibidem*.
- ^{xii} *Ibidem*.

